Soziale Betriebspolitik der Großbetriebe

Auf der Reichstagung Deutscher Gewerbeaufsichtsbeamten, die am Sonnabend, dem 9. August, in den Räumen der Universität stattfand, sprach der Leiter der Personalabteilung der Firma Carl Zeiß, Dr. Schomerus, über soziale Betriebspolitik der Großbetriebe. Im Rahmen dieses Vortrages kam er auch, wie uns ergänzend berichtet wird, auf die Frauenarbeit in der Industrie zu sprechen. In den deutschen Großbetrieben hätten im Laufe der letzten Jahrzehnte große Scharen weiblicher Arbeiter Eingang gefunden. Der Unternehmer müsse sich klar darüber werden, wie die Fabrikarbeit der Mädchen auf ihren künftigen Beruf als Hausfrau und Mutter zurückwirke und daß die Stimmung und Arbeitsfreude des Arbeiters in der Fabrik vielfach abhänge von den häuslichen Verhältnissen, wie die Frau zu Hause schalte und walte. Bei der Zuweisung von Arbeit sei auf die körperliche Konstitution der Frau Rücksicht zu nehmen. Im Zeißwerk würden auf Vorschlag des Arbeiterrats schon seit vielen Jahren keine Mädchen unter 16 Jahren eingestellt, damit sie sich zunächst dem Haushalt widmen und Interesse dafür gewinnen könnten. Auch seien seit 17 Jahren unter Leitung einer Fabrikpflegerin Haushaltslehrgänge im Kochen, Weißnähen, Maschinennähen, Kleideranfertigen, Plätten, in der häuslichen Krankenpflege, Gymnastik und so weiter eingeführt, die in jedem Semester von mehreren Hundert Mädchen und jungen Frauen besucht würden. Verheiratete Frauen oder aufgebotene Mädchen erhalten bei freiwilligem Ausscheiden ein Hochzeitsgeschenk von 50 ℳ für jedes Dienstjahr seit dem vollendeten 18. Lebensjahr. Davon würde sehr viel Gebrauch gemacht, so daß verhältnismäßig wenig verheiratete Frauen im Zeißwerk arbeiteten.

Lichtspielhaus „Capitol"

Zum Gastspiel der 3 Fratinellis in Jena

Ab heute Dienstag gastieren im „Capitol" die 3 Fratinellis, die 3 Clowns, von denen die ganze Welt spricht, die nun auf ihrem Siegeszug über die ganze Erde hin auch Jena berühren. Anläßlich ihres Auftretens in Gera erhielten sie von der hiesigen Presse folgende Kritik, die die jubelnde Begeisterung, mit der diese Könige des Varietees aufgenommen wurden, treffend zum Ausdruck bringt: „Liebe Fratinellis! Eure Premiere in Gera war so herzlich, so bezaubernd-kernig und hinreißend, daß der rasende Beifall, den Ihr alle drei gefunden habt, noch längst nicht genügt, um die große Freude auszudrücken, die wir über Euren Besuch in Gera empfinden. Gestattet daher, daß wir an dieser Stelle noch ganz besonders unsern Dank zum Ausdruck bringen. Es wäre ungerecht, uns an einen von Euch allein zu wenden; zu dritt erst werdet Ihr zu dem, was Ihr seid: als Kollektiv, als Trio und als „Gegenspieler" seid Ihr in Eurem Element. Die Fratinellis und ihr Zusammenspiel sind zu einem Begriff geworden, der alle drei Künstler in sich einbegreift. Es ist eine „Harmonie des Humors", eine „Komposition der Mißtöne", die durch Euch, Fratinellis, zur Symphonie geworden ist. Der Clown erfüllt im gewissen Sinne auch eine gesellschaftlich notwendige Arbeit. Leider aber ist die Gegenwart so humor- und freudlos, daß mitunter selbst der beste „Spaßmacher" uns die Bitterkeit der Zeit nicht vergessen lassen kann. Euch aber ist es gelungen, wenigstens für eine Stunde die Depression in uns zur Auslösung zu bringen. Euer Bläsertrio, Euer „Musikleprapparat", der „tönende Besenstiel" und vor allem aber Eure orientalische Tanzparodie und Akrobatenleistungen sind dazu angetan, uns alle Grillen auszutreiben . . . Kaum soll gesund sein Fratinellis, dann sei Ihr die besten Aerzte! Schade, daß Ihr bereits am Dienstag Gera wieder verlassen müßt. Wir hätten Euch gern noch länger bei uns gesehen!" Auch Jena wird es lebhaft bedauern, daß es nur bis Donnerstag die einzige groteske Kunst dieser Drei bewundern und belachen kann. Ein fesselndes Filmwerk aus dem Theatermilieu mit erster deutscher Besetzung füllt den Filmteil aus. (Siehe Anzeige.)

Lichtspielhaus „Astoria"

Marcella Albani:

Die Sünde einer schönen Frau

Eine packende Eifersuchtstragödie aus der Bühnenwelt. Der große Schauspieler heiratet seine Kollegin, die er liebt, um sie an sich zu fesseln. Da die Künstlerin schön ist, muß sich ihr die Bühne zum Auftrieb. Die in die Sonne des Ruhms gestellte Frau wird viel umworben. Der eifersüchtige Mann wähnt, daß sie ihn mit einem anderen Künstler betrügt, und verläßt sie, um in der Menge zu verschwinden. Als er infolge einer Personenverwechslung für tot gehalten wird, erhört sie ihren Partner. Kurz vor der Hochzeit taucht der Totgeglaubte plötzlich wieder auf. Er wird davon überzeugt, daß seine Frau ihrer Liebe zum Partner nicht entsagen, aber auch ihren Mann nicht verlassen wollte. In der bitteren Erkenntnis, daß alles zu spät ist, scheidet der Unglückliche freiwillig aus dem Leben, um dem Glück seiner Frau nicht hinderlich zu sein. Die Sünderin ist Marcella Albani, die eine wirklich blendend schöne Frau darstellt, deren Verhalten das tragische Ende ihres Mannes erklärlich macht. Der Mann wird von Josef Rovensky überzeugend verkörpert. Die Rolle des Partners ist mit dem sympathischen Walter Rilla gut besetzt. Auch der rivalisierende Theaterdirektor hat in Gaston Jacquet den richtigen Vertreter gefunden. —pt—

Nur der verdient sich Freiheit und das Leben, der täglich sie erobern muß

Verfassungsfeier in Jena — Vom Geist der Verfassungen — Das ist der Weisheit letzter Schluß

m. Jena, 11. August 1930

Die offizielle Verfassungsfeier Jenas fand am Montag abend 6 Uhr im Saale des Stadttheaters statt. Trotz der ungünstigen Zeit war der Raum voll besetzt. Unter den Anwesenden bemerkten wir Oberbürgermeister Dr. Elsner, Bürgermeister Gries und die städtischen Beigeordneten, den Vorsitzenden des Stadtrats Berufsschulleiter Trier und eine Anzahl Stadtratsmitglieder, den Rektor und Professoren der Universität, die Präsidenten des Oberlandesgerichts und des Oberverwaltungsgerichts sowie die Spitzen der Dienststellen des Reiches und des Landes in Jena.

Die Bühne und der vordere Teil des Saales waren mit Grün und vielen Blumen vortrefflich geschmückt worden; nicht zu vergessen die überall hervorleuchtenden Farben schwarz-rot-gold! Der Festakt wurde von der Orchestervereinigung Jena unter Leitung von Kapellmeister Köcher durch Wagners feierliche Musik aus „Parsifal" eingeleitet. Für die Festrede war in Studiendirektor Dr. Theil ein überzeugter Republikaner gewonnen worden, der — neben rednerischer Eleganz und Temperament — mit warmem Herzen und innerer Anteilnahme von dem Werk sprach, das der Feier des 11. August Anlaß ist.

Dr. Theil begann mit einem Blick auf die heutige Notzeit, die er eine unausbleibliche Folge der über vier Jahre langen Zerstörung nannte. Der Krieg hat uns nicht nur in den Jahren 1914 bis 1918 Millionen von Menschen getötet, er bringt uns — fast der ganzen Welt — auch jetzt noch Millionen von toten Händen, von Arbeitslosen. Viele Wege aus dieser Not werden uns gewiesen. Am aufdringlichsten die Wege der Diktatur. Der Redner machte keinen Hehl aus seiner Meinung, daß jetzt selbst parlamentarische Regierungen diesen unglücklichen Weg unnötig beschreiten. Aber nur im Geist von Weimar kann das deutsche Volk der außerordentlichen Schwierigkeiten Herr werden. Dieser Geist der Reichsverfassung muß endlich im ganzen deutschen Volke willige Hände und freudig dienende Träger finden, die den Ausbau und die Weiterbildung des Werkes von Weimar im gleichen Sinne erkämpfen wollen. Denn der Aufbau eines wahren Volksstaates steht auch heute noch vor uns als Aufgabe, deren Grundlage durch die formale Demokratie und die besonderen Forderungen und Ausdrucksformen der Reichsverfassung gegeben ist. Die Aufgabe ist schwer, aber nicht unerfüllbar, ist doch auch das Werk von Weimar, wie alle Verfassungen, ein Gebilde der Notzeit, und trotzdem kein Notbau.

Der Redner, dessen Thema lautete: „Vom Geiste der Verfassungen im Altertum und in der Neuzeit", kam dann zum geschichtlichen Teil seines Vortrages, den er um seiner Bedeutung willen besonders eingehend gestaltete. Einheit, Rechte und Freiheit des Volkes zu gewährleisten, ist die Aufgabe jeder Verfassung, wie auch alle Verfassungen, mögen sie noch so vollkommen sein, nach Demokratie streben. Gewiß ist die Gesellschaft in Herrscher und Beherrschte gespalten, gewiß spiegelt die Verfassung, die die Verteilung konkreter politischer Macht regelt, tatsächliche gesellschaftliche Zustände wieder. Aber im Wesen der Verfassung liegt eben auch die Tendenz nach Ueberwindung der Gegensätze, nach Demokratie. Die Verfassung wird sich immer irgendwie gegen Herrschaft und Gewalt wenden, wird immer irgendwie zum Dienst am Volksganzen hinlenken.

Dr. Theil begann seine geschichtlichen Beispiele mit der Gesetzgebung des Moses (3. Buch), die er eine weite und großzügige Regelung sozialethischer Forderungen nannte. — Die Solonische Verfassung Athens ist für Europa das älteste, uns bekannt gewordene Staatsgrundgesetz. Es machte der sozialen, wirtschaftlichen und politischen Unterdrückung der Volksmassen ein Ende und schuf die Voraussetzungen für Athens Glanzzeit. Diese Verfassung, zu deren Lob der Redner Perikles sprechen ließ, hatte die Tyrannis überdauert. Sie war vorbildlich genug, daß gegen 450 eine römische Studienkommission nach Athen kam. Eine Feinheit des Solonischen Werkes hob der Redner angesichts der heute allgemeinen Gleichgültigkeit und der weiterbreiteten Gesinnungslosigkeit besonders hervor. Der Bürger durfte beim Ausbruch von Unruhen nicht neutral bleiben. Entschied er sich nicht für eine der kämpfenden Parteien, so ging er seiner Rechte verlustig.

Auch die Größe Roms führte Dr. Theil auf die Erfolge der Plebejer in ihrem Kampfe um die Demokratisierung der Republik zurück. Der Satz res publica, res populi galt noch in der kraftvollsten Zeit der Republik und besagte dasselbe, was unsere Reichsverfassung im Artikel 1 durch die Worte ausdrückt: „Die Staatsgewalt geht vom Volke aus."

Die Verfassung in frühgermanischer Zeit war ebenfalls ganz demokratisch auf der Grundlage des Gemeineigentums am Boden. Die Demokratie ist deutsch, denn der germanische Staat war der Staat aller Freien. Diese urdeutsche, in ehrwürdigstem Volksturn ruhende Verfassung der Freiheit und Gleichheit wurde dann von geistig fremden und von ökonomischen und militärischen Einflüssen verdrängt. Doch bricht auch durch das Feudalsystem der demokratische Gedanke immer wieder hindurch. Die höchsten Leistungen mittelalterlicher Stadtkultur waren nur auf dem Boden einer freiheitlichen Verfassung möglich, nachdem sich die Zünfte in den Mitbesitz der städtischen Gewalt gesetzt hatten. Vergeblich waren dagegen die Bauernkriege.

England aber konnte am ehesten künftige Größe und Macht vorbereiten, eben weil es das erste Land war, das durch seine Revolution den Absolutismus unmöglich machte. (Im gleichen Jahre, 1648, lag Deutschland beim Westfälischen Frieden am tiefsten darnieder.) Von England aus wurde durch die Philosophie der Aufklärung und die naturrechtliche Staatslehre dem neuen demokratischen Zeitalter der Weg gewiesen, das in der Verkündung der Menschenrechte seinen pathetischen Ausdruck fand. Diese Idee hat die Restaurationszeit überdauert, und sie, die eigentlich germanische Staatsauffassung, hat in Deutschland die nationalen Kräfte erst richtig zu wecken vermocht.

Zum Schluß wandte sich Dr. Theil wieder unmittelbarster Gegenwart zu. Notzeiten sind die Geburtshelfer aller Verfassungen. So kommt es auch, daß der Aufbau unter der Weimarer Verfassung nicht ungestört verlaufen ist. Nur ein — unerfüllter — Anfang können die Grundsätze sein: Eigentum verpflichtet (Art. 153), die Ansätze zu einem freien Bodenrecht (Art. 155) und der Gedanke der Erziehung im Geiste des deutschen Volkstums und der Völkerversöhnung (Art. 148). Wie die Solonische, so hat hat es auch die Weimarer Verfassung nur Wenigen recht machen können, obgleich sie die freieste Verfassung der Welt ist. Diese Unzufriedenheit und diese Kritik gehen fehl. Denn die Freiheit soll nicht auf dem Papier stehen bleiben. Das Dokument allein schützt nicht. Das Volk muß sich — auch innerhalb dieser Verfassung — eben seine Freiheit immer wieder erkämpfen. Daran hapert's in Deutschland — trotz der freiesten Verfassung der Welt. Hier liegt der Kernpunkt der Ausführungen Dr. Theils. Wir glauben deshalb unseren Bericht beenden zu können, wenn wir die Worte des sterbenden Faust wiedergeben, die der Redner gegen Ende seines Vortrages zitierte:

Das ist der Weisheit letzter Schluß:
Nur der verdient sich Freiheit wie das Leben,
Der täglich sie erobern muß.
Und so verbringt, umrungen von Gefahren,
Hier Kindheit, Mann und Greis sein tüchtig Jahr,
Solch ein Gewimmel möcht' ich sehn,
Auf freiem Grund mit freiem Volke stehn.

Aus Jena und Umgegend

Jena, 12. August 1930

Das beständige Unbeständige

Die „Hundstage" haben heuer eine fatale Aehnlichkeit mit denen vor drei Jahren. Damals prägte einer das Wortspiel von der „beständigen Unbeständigkeit", denn man konnte sich auf nichts so sicher verlassen, als darauf, daß sich jeden Tag Regen, Wolkentreiben, Sonnenschein und Wind in beständiger Unbeständigkeit oder unbeständiger Beständigkeit folgten.

In diesem Jahre wiederholt sich das Vergnügen. Vom Hitzschlag wird jetzt keiner mehr getroffen und einer Verkehrsregelung in den Badeanstalten bedarf es auch nicht mehr. Die „Langeweile" des ewig blauen Himmels wird keinem mehr gefährlich. Die Urlauber, die jeden Tag mitten auf dem Wege ein paarmal von irgend einem „Nassauer" erwischt und eingeweicht werden, sind grantig und fuchsteufelswild, stellen die verwegensten Betrachtungen über den Sinn ihrer „Sommerfrische" an und holen sich heim Baden verzweifelt eine Tube „gesunde, gebräunte Haut", weil sich die Sonne nicht um ihre Blaßgesichter kümmert.

Die Hochsommerpracht der Junimochen vergißt sich leicht, wenn's im August fast Tag für Tag regnet und wenn die Unbeständigkeit das einzige Beständige ist.

— **„Vogel-Dietsch"** ist der Titel des neuen Romans, mit dessen Abdruck wir morgen beginnen werden. Verfasser ist unser Mitarbeiter Schriftleiter Friedrich Thieme in Jena. Die Geschichte spielt auf dem Thüringer Walde.

— **Die Schulferien** sind gestern Montag in Thüringen mit Ausnahme Jenas zu Ende gegangen. Nicht immer während der vier Wochen war das Wetter nach dem Geschmack der wander- und badelustigen Jugend. Auch die Jenaer Schüler hatten bisher unter dem ungünstigen Wetter zu leiden. Die Ferienerholung auf dem Schottplatz und auf dem Stern mußte mehrfach abgesagt werden, da ein Lagern auf den nassen Plätzen den Kindern mehr geschadet als genützt hätte. Hoffentlich wird die zweite Hälfte der Jenaer Ferien nun vom Wetter mehr begünstigt.

— **Bezirkshebamme Frau Auguste Gruner** geb. Hertel feiert morgen Mittwoch ihr 40jähriges Berufsjubiläum. Ueber 3500 Erdenbürgern hat sie geholfen, das Licht der Welt zu erblicken. Seit kurzem hat sie sich in den wohlverdienten Ruhestand versetzen lassen.

— **Die Teilnehmer an den Reinischen Ferienkursen** machten Montag einen Ausflug nach Weimar, um hier die klassischen Stätten zu besichtigen. Nach dem Mittagessen wurde Belvedere besucht, später folgte man einer Einladung von Frau Förster-Nietzsche zur Besichtigung des Nietzsche-Archivs.

— **Der Klub Deutscher Geflügelzüchter, Gau Thüringen**, tagte am Sonntag unter Vorsitz von Kummer-Pößen in Jena. Tierzuchtinspektor Brügelmann-Weimar sprach über Berufsausbildung des Geflügelzüchters. Er forderte die Verbesserung der jetzigen Berufsausbildung. Die Thüringer Hauptlandwirtschaftskammer habe für die Berufsausbildung des Geflügelzüchters entsprechende Grundsätze aufgestellt. Bei der Ergänzungswahl zum Vorstand wurde Inspektor Brügelmann einstimmig gewählt. Im Anschluß an die Tagung besichtigte man die Geflügelfarm in Pößen bei Bucha.

— **Bei dem Toten,** der im Mühltal in der Nähe der Lutherkanzel gefunden wurde, handelt es sich wahrscheinlich um den seit 18. Juli in Weimar als vermißt gemeldeten Gärtner D., der vermutlich Selbstmord durch Verpfiffung verübt hat. Nähere Ermittlungen sind noch im Gange.

— **Ein Einbruchsdiebstahl** wurde am vergangenen Sonntag in die Wohnung eines in Jena-Löbstedt wohnhaften Geschäftsmannes verübt. Dem oder den Dieben ist außer einer Taschenuhr nichts, was ihnen mitnehmenswert erschien, in die Hände gefallen.

— **Zu einer Schlägerei** kam es am Sonnabend zur Mittagszeit in der Nähe des jetzigen Schützenplatzes, und zwar zwischen Elementen, mit denen die Polizei wegen ihrer Gewalttätigkeiten sich nicht zum ersten Male zu beschäftigen hatte. Dabei wurde eine Person so verletzt, daß sie sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. — Bei einer weiteren, in der Nähe der Kamsdorfer Brücke stattgefundenen Schlägerei wurden einem der Beteiligten mehrere Zähne eingeschlagen.

— **Mehreren Anwohnern der Ziegenhainer** Straße wurden in vorhergegangener Nacht die Pelargonien aus den Blumenkästen gerissen und in beschädigtem Zustande weggeworfen.

— **Verkehrsunfälle** haben sich auch in den letzten Tagen wieder ereignet. Bei einem am Paradiesbahnhof stattgefundenen Zusammenstoß zwischen einem Lastkraftwagen und einem Sanitätsauto wurden beide Fahrzeuge beschädigt. Die Schuld trifft den Lastkraftwagenführer, der die Vinkkurve schnitt. — In der Kaiser-Wilhelm-Straße fuhr ein Kraftrad auf einen Personenkraftwagen, wobei das Rad völlig zertrümmert und der Führer so verletzt wurde, daß er nach der Klinik gebracht werden mußte. — Bei einem weiteren Zusammenstoß zwischen einem Kraftrad und einem Kraftwagen in Jena-Ost trug der Radfahrer einen Unterschenkelbruch davon.

— **Die Getreideernte** ist infolge des ungünstigen Wetters noch immer nicht beendet. Wochenlang stehen teilweise schon die Mandeln auf den Feldern, ohne richtig trocken zu werden. Namentlich für Hafer und Gerste wirkt sich dies in bezug auf Qualität sehr ungünstig aus, während der Weizen mehr vertragen kann. In den Obstgärten reifen jetzt die Pflaumen, die infolge der Nässe bei nicht rechtzeitigem Abnehmen leicht platzen. Ebenso werden jetzt die frühen Aepfel und Birnen reif, denen die Sonne mehr zuträglich wäre als der häufige Regen. Im Blumengarten blühen die Herbstastern, mindestens 14 Tage früher als in anderen Jahren. Die Dahlien und Gladiolen haben ihre volle Pracht entfaltet. Auch die zweite Rosenblüte hat bereits begonnen: alles Anzeichen, daß wir uns mit schnellen Schritten dem Herbst nähern.

— **Für alle Obstbauer von Wert** ist eine Uebersichtstafel, auf der angegeben ist, wann und mit welchen Mitteln Obstschädlinge bekämpft werden sollen. Diese Uebersichtstafel ist vom Landesverband Thüringen für Obst-, Wein- und Gartenbau veröffentlicht. Sie kann von der Thüringer Hauptlandwirtschaftskammer bezogen werden.